

## Margit Wippel

### Leben, lieben, lieben lassen

Komödie

E 969

#### Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

#### Kurzinfo:

Drei Frauen, drei Generationen. Für Großmutter Gerda, Mutter Ingrid und Tochter Sonja ist das Zusammenleben nicht einfach.

Sonjas Vater wird in der Familie totgeschwiegen, was Sonja ihrer Mutter nicht verzeiht und gerne ändern würde. Doch Ingrid schämt sich ihres damaligen Leichtsinns und hat auch ihm verheimlicht, dass er eine Tochter hat. Ingrids Mutter Gerda hingegen ist eine lebenslustige Frau und einer Beziehung mit dem sehr viel jüngeren Friedrich Hochmuth nicht abgeneigt. Die Annäherung zwischen Gerda und Friedrich bringt Bewegung in den festgefahrenen Alltag, und dass Ingrid heimlich wieder Kontakt mit dem Vater ihres Kindes aufgenommen hat, lässt auf ein Happy-End hoffen.

*Spieltyp:* Generationentheater / Komödie  
*Bühnenbild:* Wohn-Esszimmer  
*Spieler:* 4w 1m  
*Spieldauer:* Ca. 90 Minuten  
*Aufführungsrecht:* 6 Bücher zzgl. Gebühr

#### Personen:

Ingrid Frey - Mutter von Sonja, Tochter von Gerda - streng, verbittert, übellaulig  
Gerda Frey - Mutter von Ingrid, Oma von Sonja - lebenslustig, gutmütig  
Sonja Frey - Tochter von Ingrid, Enkelin von Gerda - patent, flexibel, friedlich  
Rita Zimmermann - Freundin von Ingrid - von sich eingenommen, hilfsbereit  
Friedrich Hochmuth - Verehrer von Gerda - altmodisch, Muttersöhnchen  
Heribert Lasalle - Vater von Sonja (tritt nicht auf)

#### 1. Akt

##### 1. Szene

*(Gerda und Sonja im Wohn-/Esszimmer decken den Kaffeetisch für vier Personen)*

##### Sonja:

So, Ömchen, der Countdown läuft. Noch ein halbes Stündchen und der Kampf beginnt. Lass' uns die Klängen kreuzen!

##### Gerda:

Erstens sollst du mich nicht Ömchen nennen und zweitens, male den Teufel nicht an die Wand. Oh Gott, ich bin jetzt schon aufgeregter als damals vor meiner ersten Tanzstunde.

##### Sonja:

Ach Oma, du weißt doch, du und ich, wir sind ein unschlagbares Team.

##### Gerda:

Man kann es auch Zweckgemeinschaft nennen, denn gegen deine Mutter hat man allein keine Chance. Mein Gott, dieser Hausdrachen.

##### Sonja:

Deine Mutter? Wieso deine Mutter? "Meine Tochter" wäre wohl angebrachter. Schließlich hast du der Welt diesen Moralapostel beschert.

##### Gerda:

Ein so süßes Kind. Und was hat sich daraus entwickelt? Das Alleinsein macht sie immer verbitterter. Dass sie sich aber auch für gar keinen Mann mehr interessiert hat!

##### Sonja:

Und wer ist schuld daran? Der ESEL!

##### Gerda:

Jetzt fang nicht davon an! Bei mir beißt du auf Granit. Ich habe Schweigepflicht!  
Auf geht's, wir haben noch jede Menge zu tun. Es soll doch gemütlich werden, unser Kaffeekränzchen.

##### Sonja:

An mir soll's nicht liegen. Aber du hast noch nichts zu meinem Outfit gesagt. Schau mich an - schön genug für's Fritzchen?

##### Gerda:

Zu schön würdest du mir kaum gefallen, und Eitelkeit kommt vor dem Fall!

**Sonja:**

Hochmut, liebe Oma, Hochmut!

*(Beide lachen)*

**Gerda:**

Niemand hat sich seinen Namen ausgesucht. Und "Friedrich Hochmuth" hört sich doch interessant an, Friedrich Hochmuth, das ist eine Ansage!

**Sonja:**

Ich habe schon schönere Namen gehört, aber irgendwie passt er zu seinem Träger. Auf jeden Fall besser als Wotan oder Tarzan.

**Gerda:**

Wenn das nur gut geht. Mir ist schon richtig schlecht.

**Sonja:**

Tief durchatmen!

*(beschwörend)*

Einatmen - tief - ruhig aus! Eigentlich kannst du dich ganz beruhigt zurücklehnen, die Scheinwerfer sind schließlich auf mich gerichtet.

**Gerda:**

Und das finde ich ganz besonders lieb von dir. Allein würde ich mich nie und nimmer trauen.

**Sonja:**

Ist der Ruf erst ruiniert ... Mir traut Mama sowieso alles zu, nur nichts Gutes. Und außerdem macht mir das alles jede Menge Spaß. Ich spüre schon Elektrizität in der Atmosphäre.

**Gerda:**

Sonja, Goldkind, hör' bitte auf mit der Schwarzmalerei. Mache deiner Oma keine Angst, du bist doch Omas Augenstern.

**Sonja:**

Schluss jetzt mit den Rührseligkeiten. Wir ziehen die Chose durch und basta! Give me five.

*(Ingrid kommt schimpfend ins Zimmer)*

**Ingrid:**

Diese alte Giftspritze, dieses freche Weib, dieses freche! Wünscht mir ein schönes Wochenende und sagt, ich solle es nicht zu wild treiben. Das sagt DIE zu MIR! Als ob ich schon jemals über die Stränge geschlagen hätte, ich! Ich bin immer fit am Montag, pünktlich und arbeitswillig. Ich muss mich nicht im Büro vom Nachtleben erholen und hinter den Akten verstecken. Ich habe weder Tränensäcke noch Falten wie ein Plisseerock, nicht ich! So ein unverschämtes Frauenzimmer. Kein Kerl ist vor der sicher. Sogar vor dem Azubi macht sie nicht halt. An dessen Stelle würde ich mich nicht allein ins Archiv trauen, so lüstern wie die immer auf sein Hinterteil starrt, auf sein knackiges. Ich bin so froh, dass die Woche um ist. Zwei Tage habe ich Ruhe vor dieser Männerkillerin! Aber am Montag kommt der Tag der Rache, da lasse ich sie Differenzen suchen, bis ihr der Schädel brummt. Die Bürovorsteherin bin immer noch ich. Da darf ich doch den nötigen Respekt erwarten!

*(Gerda und Sonja sprechen ab "... die Bürovorsteherin ... mit")*

*(Kurze Pause)*

**Sonja:**

Auch dir einen schönen Tag, Mama.

**Gerda:**

Jetzt lass' uns Kaffeetrinken. Heute war nicht allzu viel los bei uns in der Bäckerei. Ich habe eine große Tüte mit Kaffeestückchen mitgebracht.

*(zu Ingrid)*

Es sind sogar ein paar Liebesknochen dabei, mein Kind.

**Sonja:**

Liebesknochen am Abend, erquickend und labend! Wirken bei Mama besser als eine Beruhigungsspritze.

*(Ingrid geht zum Esstisch)*

**Ingrid:**

Sehe ich richtig, ihr habt für vier gedeckt? Und das gute Porzellan? Ist bei euch heute schon Sonntag? Und seit wann kommen zu uns am Freitag Gäste?

**Sonja:**

Aber Mama, nicht gleich die Mehrzahl. Es kommt ein Gast. Und dass der Herr Hochmuth uns gerne einmal besuchen würde, weißt du nicht erst seit heute. Und wenn ich mich recht erinnere, hattest du auch nichts dagegen einzuwenden.

**Ingrid:**

Hochmuth?

**Sonja:**

Ja, Friedrich Hochmuth, ein ganz sympathischer Mensch. Es wird Zeit, dass ihr euch endlich kennenlernt.

**Ingrid:**

Ja, ja, aber mir ist noch nicht so recht klar, woher du ihn kennst.

*(Die Türglocke läutet. Sonja lässt den Gast ein)*

**Sonja:**

So, hier ist er, unser Gast.

**Friedrich:**

Ja, hier bin ich, pünktlich wie ein Maurer. Mit einem kleinen Gastgeschenk für die Damen.

*(Friedrich überreicht Gerda und Ingrid jeweils ein Päckchen)*

**Ingrid:**

Sie sind aber keiner, ein Maurer, meine ich.

**Friedrich:**

Aber nein, Hochmuth mein Name, Friedrich Hochmuth, Beamter. Tätig bei der Stadtverwaltung Neustadt. Standesamt.

**Ingrid:**

Aha.

**Gerda:**

So, aber jetzt zu Tisch, der Kaffee wird sonst kalt. Eine Zimtschnecke mit besonders viel Zuckerguss für den Herrn?

**Friedrich:**

Oh ja. Wie immer. Und ein Tässchen Kaffee, und schon bin ich wieder weg. Ich muss für die Mama noch ein Fläschchen Melissengeist besorgen. Sie hat nur noch einen kleinen Rest und der reicht nicht über's Wochenende. Sie braucht immer mal wieder einen kleinen Schluck - für die Gesundheit.

**Sonja:**

Ja, ja, der Melissengeist. Wenn's vorne juckt und hinten beißt, nimm Klosterfrau Melissengeist.

**Ingrid:**

Sonja!!

**Sonja:**

Ich wollte ja nur sagen: Melissengeist - wenn man damit die Füße badet, kann man hinterher sein Badewasser schlürfen.

**Gerda:**

*(zu Friedrich)*

Noch ein Schneckchen?

*(Sie packt ihm eines ein)*

**Friedrich:**

Nur eins, wie immer. Und dann muss ich mich auf den Weg machen. Mama mag es nicht, wenn ich mich verspäte.

**Ingrid:**

So gefällt es mir.

*(Gerda hat in der Zwischenzeit ihr Päckchen geöffnet)*

**Gerda:**

Und mir gefällt dieses wunderschöne Platzdeckchen. Hat das Ihre Mutter gehäkelt?

**Friedrich:**

Nein, nicht die Mama.

**Gerda:**

Aber Handarbeit ist es, so filigran - man sieht, dass es mit Liebe gemacht ist.

**Friedrich:**

*(verlegen)*

Ja, das stimmt. Mit viel Liebe!

**Ingrid:**

Aber doch nicht etwa von Ihnen?

**Friedrich:**

Ja, eigentlich doch. Häkeln habe ich von Mama gelernt, und nun haben wir das gleiche schöne Hobby und häkeln oft gemeinsam.

*(Gerda, Ingrid und Sonja sehen Friedrich sprachlos an)*

**Friedrich:**

Ach, die Mama. Jetzt muss ich aber gehen. Freitags machen wir immer den Speiseplan für die nächste Woche, und da darf ich Mama nicht warten lassen.

**Sonja:**

Na, dann bringe ich den Herrn Hochmuth doch zur Tür.

**Ingrid:**

Lass' das mal die Oma machen, das ist mir lieber.

**Gerda und Friedrich:**

Mir auch!

1. Akt

2. Szene

*(Gerda vor der Fotografie ihres verstorbenen Mannes)*

**Gerda:**

Ach August, im Moment komme ich mit mir selber nicht klar. Diese Bekanntschaft mit Friedrich - ich weiß nicht so recht. Er ist ein wirklich netter Mensch und so aufmerksam. Und August, ich sage es dir nicht gern - er ist mir nicht egal. Aber mit uns war es doch anders. Du fehlst mir so! Mit dir konnte ich immer reden, ganz gleich worüber. Und jetzt? Ich möchte unserer Ingrid nicht vorschreiben, wie sie ihr Leben gestalten soll, sie würde auch keinen Rat von mir annehmen. Aber ich finde es einfach nicht in Ordnung, dass der Vater von Sonja für sie immer noch ein Tabuthema ist. Dass die Sonja erst über ihren Vater aufgeklärt werden soll, wenn sie volljährig ist, davon kann ich sie einfach nicht abbringen. Dabei ist unsere Sonja so ein vernünftiges Mädchen. Vor allem hat sie Humor. Nennt ihren Vater "den Esel" - aber diese Geschichte hast du ja noch miterlebt. Schau her August, der Friedrich hat mir ein wunderschönes Deckchen gehäkelt. Ich stelle dich drauf, aber nur, wenn du aufhörst zu lachen.

*(Sonja betritt das Zimmer)*

**Sonja:**

Guten Morgen Oma. Holst du dir wieder Rat bei deinem Gustel? Ihm wäre der Lapsus mit der Zimtschnecke bestimmt nicht passiert.

*(Sonja ahmt Friedrich nach)*

Nur eine, wie immer, und mit viel Zuckerguss. Beinahe hätte es uns verraten, das liebe Fritzchen. Hat der denn überhaupt keine Fantasie? Wir können von Glück sagen, dass Mama auch keine hat. Wow, das war knapp, aber von Love hat sie nun wirklich keine Ahnung.

**Gerda:**

Ich mach' mich jetzt auf die Socken. Ich habe absolut keine Lust auf eine Manöverkritik.

**Sonja:**

Und außerdem wird es höchste Zeit, dass du zu deinem Logenplatz kommst. Zum Schluss ist dein Stamplatz im Rathauscafe noch besetzt und du bekommst vom ach so interessantem *(Ort der Aufführung einsetzen)* Livestream nur die Hälfte mit.

**Gerda:**

Wenn du nur einmal dein lockeres Mundwerk halten könntest!

*(Gerda tritt ab. Sonja geht zum Sofa und nimmt einen verdeckt liegenden Roman von Ingrid zur Hand, blättert darin und liest den Titel laut vor. Währenddessen betritt Ingrid das Zimmer)*

**Sonja:**

Keine Liebe ohne Leid - Schicksalsroman einer Zahnarzthelferin.

**Ingrid:**

Finger weg, aber dalli! Was wühlst du denn in meinen Sachen?

**Sonja:**

Ich habe nicht gewühlt! Ich habe das Heftchen mit zwei Fingern aus dem "Stern" gefischt. Ich dachte, es sei das Fernsehprogramm.

**Ingrid:**

Na ja.

**Sonja:**

Und außerdem kennt hier jeder deinen Literaturgeschmack. Aber jedem das Seine, ob Lieb' oder Leid, zu allem bereit!

**Ingrid:**

Kümmere du dich mal nicht um meinen Geschmack. Fass' dich an der eigenen Nase.

**Sonja:**

Und wie ist das jetzt zu verstehen?

**Ingrid:**

Ich sage nur "Friedrich Hochmuth". Was hast du dir nur dabei gedacht, ihn hierher anzuschleppen? Der könnte ja dein Vater sein!

**Sonja:**

Ist er vielleicht, ich weiß es ja nicht.

**Ingrid:**

Werd' nur nicht unverschämt und vor allem, keine Ablenkung.

**Sonja:**

Was heißt hier "Ablenkung"? Du bist doch die Meisterin des Ablenkens und der Verschleierung. Nur nicht auf den Punkt kommen. Manchmal denke ich, du kannst mir überhaupt keine Antwort geben. Manchmal denke ich, du weißt selbst nicht, wer mein Vater ist!

**Ingrid:**

Sonja!

*(entsetzt, lässt sich in den Sessel fallen und schlägt die Hände vor das Gesicht)*

Oh Gott, oh Gott, das wird ja immer schlimmer mit dem Mädchen. Jetzt brauche ich erst mal einen Liebesknochen!

1. Akt

3. Szene

*(Ingrid sitzt am Laptop)*

**Ingrid:**

E-mail Adresse: Ingrid@Frey.de, Passwort: Sonja. Facebook. Geschafft! Nachrichten: eine.

Oh mein Gott, auch das noch. Jetzt hat er sich tatsächlich gemeldet.

*(Ingrid liest leise, wird immer betroffener. Klappt dann abrupt den Laptop zu, sinniert und greift dann zum Telefon)*

**Ingrid:**

Hallo Rita, ich brauche dringend deinen Beistand. Kannst du auf einen Sprung vorbeikommen? ER hat geantwortet!

*(hört zu)*

Ja, ER, wer sonst, du weißt genau, von wem ich rede. Damit habe ich nun überhaupt nicht gerechnet, nie und nimmer.

*(hört zu)*

Warum ich denn überhaupt Kontakt aufgenommen habe? Ich hab ja nicht geahnt, dass er gleich so aufdringlich wird.

*(hört zu)*

Eigentlich ganz nett. Komm einfach vorbei, dann kannst du es Wort für Wort lesen.

*(legt das Telefon beiseite)*

Und das nach so langer Zeit! Was hab ich nur angerichtet. Hätte ich nur die Finger davon gelassen.

*(Es läutet. Ingrid geht zur Tür. Stimmen im Flur)*

**Rita:**

*(rauscht ins Zimmer, ihre Stimme überschlägt sich beim Reden)*

Ach du meine Güte, wie siehst denn du aus. Du bist ja leichenblass. Blutleer wie ein Vampiropfer - oder bist du einem Gespenst begegnet?

**Ingrid:**

So ungefähr. Einem Gespenst, ja, und hier ist es drin.

*(zeigt auf ihren Laptop)*

Und am liebsten würde ich es da auch lassen.

**Rita:**

Spann' mich nicht so auf die Folter, zeig' her, ich platze vor Neugier. Ich möchte doch zu gern wissen, was eine gestandene Buchhalterin so aus der Bahn wirft.

**Ingrid:**

Das kam alles so plötzlich und ich war total unvorbereitet.

**Rita:**

Nun gib schon her!

*(Rita liest laut vor)*

Hallo, liebe Ingrid,

schön, nach so langer Zeit wieder von dir zu hören. Wie geht es dir? Sicher bist du längst verheiratet und hast Kinder.

Warum hast du so lange nichts von dir hören lassen? So oft hatte ich versucht, dich nach unserem Betriebsfest telefonisch zu erreichen, aber Rita hat mich immer "abgewimmelt". Warum eigentlich? Aufgrund einer Umstrukturierung hatte ich keine Gelegenheit mehr, in Kontakt mit dem Stammwerk zu bleiben. Nun blieb mir nur noch die Hoffnung, dich beim Betriebsfest im Jahr darauf wiederzusehen. Ich hatte mich so auf dich gefreut und na ja, du weißt schon, eine Wiederholung vom Vorjahr hätte mir auch gefallen. Es war unvergesslich. Leider warst du schon nicht mehr in der Firma. Auch ich habe kurze Zeit später meinen Arbeitsplatz gewechselt. Nun war ich oft im Außendienst, wohl zu oft, denn daran scheiterte wohl später auch meine Ehe mit Christa. Kinder habe ich leider keine, ein hoher Preis für eine gute Stelle. Ich wäre gerne Vater geworden, nun lebe ich allein in einem großen Haus, das einmal für eine große Familie geplant war.

Ich fühle mich oft sehr einsam und freue mich daher besonders, mit ehemaligen Freunden oder Bekannten wieder in Kontakt zu kommen. Können wir uns öfter schreiben? Ich hoffe, dein Mann hat nichts dagegen!

Dein Heribert

P.S. Ich denke oft an dich. Wir haben ein paar wunderschöne Stunden zusammen verbracht!

**Ingrid:**

*(verklärt)*

Ja, das haben wir.

**Rita:**

Man trifft sich nicht nur einmal im Leben. Ingrid, das ist deine Chance - greif zu!

**Ingrid:**

Nein, nein, nein, das Kapitel habe ich abgeschlossen.

**Rita:**

Du vielleicht, na ja. Aber da gibt es noch jemanden.

**Ingrid:**

Wie - wen denn?

**Rita:**

*(öffnet Ingrid nach)*

Wie - wen denn? Darf ich dich daran erinnern, dass du eine Tochter hast - Sonja ihr Name und durchaus keine Jungfrauengeburt. Sie nennt ihren Vater den Esel, weil es ihrer Mutter beliebt, sich in Schweigen zu hüllen. So, und jetzt die Fakten: Es gibt einen Mann, wohnhaft im Saarland, Name Heribert Lasalle, leiblicher Vater von Sonja Frey, die wie alle Kinder auf ein und dieselbe Art gezeugt wurde. Basta!

**Ingrid:**

Sei still, sei still, das muss nicht jeder hören.

**Rita:**

Jeder? Auf dieser großen, weiten Welt gibt es gerade drei Menschen, die auserkoren sind, dieses Wissen zu teilen. Du, deine Mutter und ich. Wäre wahrscheinlich nicht verkehrt, wenn es ein paar mehr wären. Zum Beispiel Heribert und vor allem Sonja. Meine Güte, denk an die Geschichte mit dem Esel, das hätte nie passieren dürfen!

**Ingrid:**

Moment, da warst du wohl nicht ganz unschuldig, du mit deinem Gelaber. Wie bist du auf die Idee gekommen, dass ich Sonja sagen soll "dich hat der Esel im Galopp verloren".

**Rita:**

Hätte ich gewusst, dass Sonja gerade mithört, hätte ich sicher den Mund gehalten.

**Ingrid:**

Und am nächsten Tag erzählt sie ganz stolz im Kindergarten, sie habe nun auch einen Papa, der sei sogar ein richtiger Esel, die Tante Rita habe es gesagt.

**Rita:**

Na ja, ganz so daneben war das nicht - wenn ich so an meinen Kurt denke. Der Unterschied ist gar nicht so groß. Gott sei Dank bin ich den endlich los.

**Ingrid:**

Komm, red nicht immer so schlecht über den Kurt, der hat weiß Gott auch seine guten Seiten.

**Rita:**

Die er aber sehr gut zu verbergen wusste. Hätte er sich doch an die Abmachung gehalten. Schon vor der Hochzeit war ich ganz offen zu ihm. Kurt, hab' ich gesagt, Kurt, wenn du machst was ich will, dann geht es dir gut, dann führen wir eine prima Ehe.

**Ingrid:**

Das hast du tatsächlich gesagt? Dass der Kurt dich dann überhaupt noch geheiratet hat, ist mir unbegreiflich.

**Rita:**

Was hätte er denn machen sollen? Chancen hatte der wie ein Eber vom Finsteren Walde - keine Sau hat ihn gewollt.

**Ingrid:**

Jetzt aber langsam, Rita. Der Kurt hat sehr gut ausgesehen, und wenn ich mich recht erinnere, warst du ganz schön hinter ihm her - wie der Teufel hinter der armen Seele.

**Rita:**

Ich hinter dem Kurt? Na, auf jeden Fall bin ich froh, dass ich ihn jetzt los bin.

*(Rita singt: Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben)*

**Ingrid:**

Glaubst du das wirklich? Und wenn, muss es kein besseres sein.

**Rita:**

Dann gibt es eben noch ein neues.

**Ingrid:**

Jetzt sag nicht, du würdest auch noch einmal heiraten.

**Rita:**

Nur einen Mann, der die Haustürklingel mit den Ellenbogen drückt.

**Ingrid:**

Einen Invaliden?

**Rita:**

Ach, Ingridchen - ich meine natürlich einen Verehrer ohne freie Hand. Weil er beide Hände braucht, um die Geschenke zu tragen.

**Ingrid:**

*(entsetzt)*

Rita!

**Rita:**

Und wenn du mich fragst, kann ich mir sehr gut vorstellen, dass der Heribert auch keine schlechte Partie ist. Hört sich doch ganz gut an, was er so schreibt. Ich an deiner Stelle würde mich da etwas vortasten. Es kann dir doch nichts passieren am Laptop. Von einer Internet -Schwangerschaft habe ich jedenfalls noch nichts gehört.

**Ingrid:**

Rita, sei still. Ich möchte nicht mehr daran erinnert werden.

**Rita:**

Sonja war es wert. Ein besseres Patenkind kann ich mir nicht vorstellen.

**Ingrid:**

Du warst ja auch an ihrer Entstehung nicht ganz unbeteiligt. Wenn du mich nicht geschickt hättest!

**Rita:**

Dann wärest du heute noch Jungfrau.

*(Gerda und Sonja betreten das Zimmer)*

**Ingrid:**

Pscht!

**Sonja:**

Hello Tante Rita, nice to see you.

**Rita:**

Bin schon so gut wie weg. Ich möchte noch zum Friseur und zur Kosmetikerin, mich ein bisschen aufpeppen lassen, ihr wisst, die Konkurrenz schläft nicht.

*(zu Ingrid, verschwörerisch)*

Wäre vielleicht auch ein Tipp für dich. Tschüsschen zusammen.

**Gerda:**

Ist die heute wieder drauf. Fünf Minuten mit der in einem Zimmer und mein Augenlid zuckt. Aber wie siehst du denn aus, Kind? Du bist ja ganz blass. Hat dich sicher wieder halb ins Koma gelabert, dieser Möchtegern-Vamp.

**Sonja:**

Und gekocht hast du auch noch nicht, das gab's noch nie. Und wir zwei hätten fast einen neuen Rekord im Sprint aufgestellt, um ja pünktlich zu sein.

**Ingrid:**

*(stammelnd)*

Ach, ich weiß nicht recht. Ich habe, ach ... ich ... hm. Oh, ist es schon so spät?

**Gerda:**

Auf, gehen wir zu dritt in die Küche und im Nu steht was auf dem Tisch.

*(Sonja geht in Richtung Flur)*

**Gerda:**

Sonja! Zu dritt, habe ich gesagt.

## 2. Akt

### 1. Szene

*(Gerda sitzt am Wohnzimmertisch, trinkt Kaffee und löst Kreuzworträtsel)*

**Gerda:**

Glückspflanze mit vier Buchstaben. Der zweite ist ein "L". Klee! Zierpflanze, das ist immer Akelei - passt. Geschäftliches Entgegenkommen, sechs Buchstaben. Tja, das Samstagsrätsel wird auch immer komplizierter. Woher soll ein Normalsterblicher so etwas wissen?

*(Gerda grübelt. Von der Straße ertönt Gepfeife: "... drei Chinesen mit dem Kontrabass ..." Gerda hält inne, lauscht, strahlt über das ganze Gesicht und pfeift: "... sitzen auf der Straße ..." Sie geht zum Fenster)*

**Gerda:**

Na, das ist aber eine Überraschung. Du kannst hereinkommen, die Luft ist rein.

*(Gerda geht zur Haustür. Stimmen im Flur. Friedrich Hochmuth kommt ins Wohnzimmer)*

**Friedrich:**

Hallo Gerda. Bei diesem tollen Wetter sollte man nicht in der Wohnung versauern. Zieh' dir was über, wir gehen spazieren.

**Gerda:**

Das nenne ich mal eine gute Idee. Aber möchtest du nicht vorher noch ein Tässchen Kaffee? Zimtschnecken mit viel Zuckerguss sind aber leider aus.

**Friedrich:**

Das kommt ganz darauf an, wie viel Zeit wir für uns haben. Ich freue mich, dass ich dich heute hier allein antreffe, das kommt ja so gut wie nie vor.

*(geht auf Gerda zu und nimmt sie unbeholfen in den Arm)*

**Gerda:**

Friedrich!

**Friedrich:**

Wo sind sie denn abgeblieben, deine Mitbewohnerinnen?

**Gerda:**

Stell' dir vor, Ingrid und Sonja sind in der Stadt, zum Shoppen! Dass ich das noch erleben darf, eine Premiere!

**Friedrich:**

Und wer berät dabei wen?

**Gerda:**

Das ist mir auch nicht so recht klar. Irgendetwas stimmt da nicht. So aufgekratzt hab ich die Ingrid lange nicht erlebt. Eigentlich gehört sie zu den Leuten, die zum Lachen in den Keller gehen.

**Friedrich:**

Gut für uns, wenn sie mit sich selbst beschäftigt ist. Vielleicht habe ich sogar die Chance, von ihr als Stiefpapa akzeptiert zu werden.

**Gerda:**

Da müsstest du mich vorher aber heiraten.

**Friedrich:**

Vielleicht hätte die Mama gar nichts dagegen und ich auch nicht. Die Mama sagt immer: "Friedel, die Mama lebt auch nicht ewig, such dir rechtzeitig eine Frau, sonst stehst du später allein da. Allzu viel taugst du nämlich nicht im Haushalt."

**Gerda:**

Zum Heiraten gehören aber nicht nur die Mama und der Bräutigam, da gehört auch noch eine Braut dazu.

**Friedrich:**

Aber du würdest doch wohl nicht "nein" sagen. Wir passen doch so gut zusammen, wir beide. So wie die Sterne zum Mond, der Fisch zum Wasser und die Butter zur Stulle.

**Gerda:**

Und wie die Faust auf's Auge. Aber genug geschwätzt. Jetzt ist es wohl zu spät für ein Kaffeepäuschen. Dann trinken wir eben in der Stadt einen, dann kommst du auch zu deiner Zimtschnecke.

**Friedrich:**

Das muss nicht unbedingt sein. Die Hauptsache ist, wir kommen noch ein bisschen raus.

**Gerda:**

Lass' dich doch von mir verwöhnen. Ich weiß doch, wie gern du Zimtschnecken magst.

**Friedrich:**

*(zögernd)*

Eigentlich gar nicht so, beziehungsweise überhaupt nicht. Sogar widerlich finde ich die Dinger, besonders die mit viel Zuckerguss.

**Gerda:**

Seit wann denn das?

**Friedrich:**

Nun, sozusagen schon immer.

**Gerda:**

Und warum kaufst du dir jeden Morgen eine?

**Friedrich:**

Ja, das hat schon seinen Grund. Als ich nämlich zum ersten Mal bei euch in der Bäckerei war, da hattest du diese sexy rote Bluse an, die mit dem tiefen Ausschnitt.

**Gerda:**

Und was hat das mit den Zimtschnecken zu tun?

**Friedrich:**

Na ja, ich war so gefesselt von dem, was ich da sah und da habe ich halt das Erstbeste verlangt. Und das waren die Zimtschnecken. Und die mit viel Zuckerguss habe ich genommen, weil die ganz vorne liegen und du dich so weit vorbeugen musstest.

**Gerda:**

Friedrich, du bist ja ein richtiger ...! Das hätte ich dir nie zugetraut. Aber trotzdem verstehe ich nicht, warum du noch immer jeden Tag eine Zimtschnecke kaufst.

**Friedrich:**

Nun, die liegen doch immer noch ganz vorne, und wenn du dich dann so vorbeugst ...! Die Frau Meier in der Telefonzentrale isst sie aber wirklich gern.

**Gerda:**

Friedrich, Friedrich, jetzt ist aber Schluss. Bevor du mir noch mehr Geständnisse machst, gehen wir lieber.

*(Gerda und Friedrich gehen ab)*

## 2. Akt

### 2. Szene

*(Ingrid und Sonja betreten mit vielen Einkaufstüten  
bepackt das Wohnzimmer)*

**Ingrid:**

*(stöhnt)*

Raus aus den Schuhen, das halte ich keine Minute länger aus.

**Sonja:**

Kein schlechtes Training für deine neuen High Heels. Leihst du die mir mal aus? Echt scharf die Dinger, und dass du auch gleich die mit den höchsten Absätzen nehmen musstest?!

**Ingrid:**

Es war die Farbe, die mir gefallen hat. Ich wollte schon immer rote Schuhe haben. Einmal mit roten Schuhen durch *(Ort einsetzen)* gehen, ein Traum aus meiner Jugend. Oder denkst du, sie sind zu gewagt?

**Sonja:**

Ach Mama, das hast du mich heute schon mindestens hundert Mal gefragt. Bei jedem Stückchen Stoff und bei jedem Paar Schuhe.

**Ingrid:**

Und bei jeder Handtasche. Aber du denkst wirklich, dass ich das alles tragen kann?

**Sonja:**

Also - wenn du mich so direkt fragst: Sie sind ja doch sehr auffallend, deine neuen Errungenschaften.

**Ingrid:**

Das ist jetzt aber nicht dein Ernst.

**Sonja:**

Nein, es ist nicht mein Ernst, es ist mein Günther - der Ernst hat heute Stubenarrest. Mama, es ist nur so, ich kann diese

Frage heute absolut nicht mehr hören. Und zum allerletzten Mal - du siehst super aus in deinen neuen Klamotten. Ich war richtig stolz auf dich in den Geschäften. Du hast noch immer eine tolle Figur, und die solltest du auch zeigen.

**Ingrid:**

Aber ob ich die Unterhosen, die mir die Verkäuferin aufgeschwatzt hat, auch anziehe, das weiß ich noch nicht.

**Sonja:**

Unterhosen, Mama. Was ist denn das für ein Ausdruck für deine neuen Dessous. Die musst du auf jeden Fall tragen. Allein der Gedanke daran, was sich unter deinem Kleid verbirgt, gibt dir den ultimativ sexiesten Auftritt aller Zeiten.

**Ingrid:**

Ach Sonja, ob ich das überhaupt möchte, weiß ich noch gar nicht.

**Sonja:**

Mama, dann nimm dir eben ein Beispiel an deiner Mutter. Die Oma kommt immer so flott daher, immer modern. Und - sie zeigt, was sie hat.

**Ingrid:**

Mein Gott, wenn ich nur an ihre tiefen Ausschnitte denke. Glaubst du, da schaut noch jemand hin?

**Sonja:**

Aber dicke! Ich finde Oma noch immer äußerst attraktiv und für die Männerwelt noch ziemlich interessant.

**Ingrid:**

Nun bleib' mal auf dem Boden und überlege, wie alt die Oma ist.

**Sonja:**

Noch ist sie nicht scheinot. Ich bin auf jeden Fall froh, so eine lebenslustige Oma zu haben.

**Ingrid:**

Die aber manchmal auch ganz schön übertreibt. Ich denke mit Grauen an den letzten Faschingsumzug. Wie sie auf der Straße getanzt und die Hüften geschwungen hat. Das war mir so peinlich.

**Sonja:**

Meine Freundinnen haben mich um sie beneidet. Sie denken immer, die Oma sei meine Mutter und du seist die Oma.

**Ingrid:**

Wirklich?

**Sonja:**

Aber die Zeiten sind ja ab heute Gott sei Dank vorbei. Sie sehen ab morgen: Ingrid Frey, 10 Jahre jünger!

**Ingrid:**

Aber ins Büro gehe ich wie immer.

**Sonja:**

Und warum? Glaubst du, ich grase mit dir ein Geschäft nach dem anderen ab, laufe mir die Absätze krumm und du legst deine neuen Klamotten in den Schrank? Nein Mama, nicht mit mir! Nicht mit der lieben Sonja, die heute an einem einzigen Tag mehr Geduld aufgebracht hat als jemals in ihrem Leben zuvor.

**Ingrid:**

Warten wir es ab. Ich hole uns jetzt etwas Feines zu Trinken, das haben wir uns auf jeden Fall verdient.

*(Ingrid geht in die Küche)*

**Sonja:**

Das kann man laut sagen. Das Bundesverdienstkreuz wäre für meinen Einsatz heute noch zu gering. Den Mund habe ich mir fusselig geredet, eingeredet habe ich auf sie wie ein Mulitreiber. Und dann bei jedem Teil das Gleiche: Sonja, ist das auch nicht zu kurz, zu eng, zu gewagt? Ist die Farbe nicht zu auffällig? Kann ich das in meinem Alter überhaupt noch tragen? Denkst du, ich brauche diese Handtasche wirklich, ich habe doch schon zwei - eine braune und eine schwarze. Ich gehe doch so selten aus! Aber - wir haben es ohne größere Auseinandersetzungen überstanden. Nur dass sie überhaupt auf die Idee kam, sich neu einzukleiden, ist mir immer noch ein Rätsel. Und dass sie ausgerechnet mich als Begleiterin auserwählt hat, ist Rätsel Nummer zwei. Wobei - unvorstellbar, wenn Oma mit ihr gegangen wäre. Was die ausgesucht hätte, wage ich mir nicht einmal zu denken. Wahrscheinlich wäre Oma mit vollen Tüten nach Hause gekommen, Ingridchen hätte ihr beim Tragen geholfen und wäre selber leer ausgegangen.

*(Ingrid kommt mit Getränken ins Zimmer)*

**Ingrid:**

So, und jetzt packen wir aus.

**Sonja:**

Nein Mama, das machst du alleine und - lass dir Zeit. Ich gehe mit Mia zum Karaoke-singen und muss mich vorher noch umziehen. Das brauche ich heute, das Singen.

**Ingrid:**

Aber Punkt elf Uhr bist du zu Hause. Und keine Minute später!

**Sonja:**

Eigentlich habe ich gedacht, ich könnte heute vielleicht ...

**Ingrid:**

Nein, meine Liebe, Punkt elf Uhr bist du hier.

*(Sonja geht murrend aus dem Zimmer. Ingrid zieht ein Kleid aus einer der Einkaufsstüten, hält es sich vor den Körper, tänzelt durch das Zimmer. Es läutet an der Haustür. Ingrid stopft das Kleid in die Tüte zurück, bringt die Tüten schnell in die Küche und öffnet die Tür. Rita kommt mit einem großen Einkaufskorb)*

**Rita:**

*(außer Atem)*

Ingrid, Ingrid, du glaubst nicht, was ich gerade gesehen habe. Deine Mutter, stell' dir vor - oder weißt du es schon und hast es deiner besten Freundin verschwiegen?

**Ingrid:**

Nun komm' erst einmal an und vor allem - Luft ablassen. Was bringt dich denn so aus der Fassung, und was soll ich dir verschwiegen haben?

**Rita:**

Es war deine Mutter, die Gerda, tatsächlich die Gerda. Geht Hand in Hand mit dem Kerl spazieren, im Stadtpark, am helllichten Tag.

**Ingrid:**

Das halte ich für ein Gerücht. Hat dir die Eitelkeit mal wieder verboten, deine Brille aufzusetzen?

**Rita:**

Ingrid, ich kenne doch deine Mutter, auch ohne Brille. Und ihren Galan, den kenne ich übrigens auch.

**Ingrid:**

So, so Und wer soll dieser Unglückliche gewesen sein?

**Rita:**

So unglücklich sah der aber nicht aus. Es war der Nachbar der Hartmanns, du weißt doch, die Erika, Schulfreundin meiner Mutter.

**Ingrid:**

Und was hat die Freundin deiner Mutter nun mit meiner Mutter zu tun?

**Rita:**

Nichts!

**Ingrid:**

Aha!

**Rita:**

*(nun übertrieben langsam)*

Ingrid, neben den Hartmanns wohnen die Hochmuths, Mutter und Sohn. Er, der Sohn, arbeitet bei der Stadtverwaltung, beim Standesamt, und der genau war es.

**Ingrid:**

Hand in Hand mit meiner Mutter? Durch den Stadtpark? Das glaubst du wohl selbst nicht. Hochmuth sagst du - Hochmuth und Gerda? Das wäre ja, nein ich glaube es nicht.

*(leise, zu sich selbst)*

Aber wenn da auch nur ein Körnchen Wahrheit dabei sein sollte, dann müsste ich ein ernstes Wort mit ihr reden. Das ginge nun doch entschieden zu weit.

**Rita:**

Meine Güte, deine Aufregung muss ich jetzt aber nicht verstehen?!

*(singt)*

" Die Liebe ist ein seltsames Spiel ..." Gibt es etwas Schöneres als verliebt zu sein?

**Ingrid:**

Aber nicht auf Kosten seiner Enkeltochter.

**Rita:**

Nun aber ganz langsam, zum Mitschreiben - jetzt verstehe ich nur noch Bahnhof. Du meinst wohl kaum den Freund deiner Tochter Sonja?

**Ingrid:**

Hat meine Mutter noch eine Enkelin? Mir ist auf jeden Fall keine bekannt.

*(Rita lacht und kann sich kaum beruhigen)*

**Rita:**

Ich dachte immer, du hättest keine Fantasie, aber heute beweist du das Gegenteil.

**Ingrid:**

Aber der war doch hier, zum Kaffeetrinken.

**Rita:**

Aber nie im Leben wegen Sonja!

*(Rita verlässt lachend die Bühne und vergisst ihren Einkaufskorb)*